

Oberheffische Volkszeitung

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes
der Provinz Oberhessen und der Nachbargebiete.

Die Oberheffische Volkszeitung erscheint jeden Freitag Abend in Gießen. Der Abonnementspreis beträgt wöchentlich 15 Pf., monatlich 60 Pf., einl. Porto. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 RM.

Redaktion und Expedition
Gießen, Bahnhofstraße 23, Ecke Löwenstraße.
Telephon 2008.

Inserate kosten die 6 mal geteilt. Kolonelle oder deren Raum 15 Pf. Bei größeren Blättern Rabatt. Anzeigen wollen man bis abends 7 Uhr für die folgende Nummer in der Expedition abgeben.

Nr. 225

Gießen, Dienstag, den 29. September 1914

9. Jahrgang

Der Krieg.

Wir schlagen uns durch!

Es war zu erwarten, daß bei dem großen Ringen in Nordfrankreich die ersten Erfolge auf dem linken Flügel der Deutschen fallen würden. Der erste Erfolg war, wie unsere Leser sich erinnern werden, das man eine Stellung südwestlich von Verdun einnehmen konnte. Daran schloß sich eine Ueberwindung der Hindernisse, welche die Cote Vorraine (sprich: Kott lohrän) bot, ein emporgedragenes Hochplateau, dessen Abhänge jedenfalls in schweren Kämpfen genommen wurden. Der nächste Erfolg ist nunmehr Camp des Romains (sprich: kang dah romäng), dem Namen nach ein altes Römerlager, also ein Standpunkt, den wohl schon Alt-Rom für militärisch wichtig gehalten hat. Camp des Romains liegt etwas isoliert von den übrigen Forts, und sperrt den Uebergang über die Maas an einer sonst für unser Eindringen günstigen Stelle. Sein Fall bedeutet einen wesentlichen Fortschritt. Er gibt uns die Möglichkeit, auf den Hof weiterer Forts zu rechnen. Die Anlage der französischen Grenzforts hat sich im allgemeinen bewährt. Sie hat unseren Truppen einen Aufenthalt bereitet, der eine gewisse Rolle in der Verzögerung der Entscheidung spielt. Die Franzosen haben freilich anders geredet. Sie glaubten, daß dieser Festungsring, den sie im Osten ihres Landes sogen, verbunden mit den zwischen ihnen eingestrichelten Seeren, ein unüberwindliches Hindernis für den deutschen Angriff sein würde. Diese Ansicht ist mit dem Fall des ersten Forts, dem in absehbarer Zeit andere folgen werden, widerlegt. Der linke Flügel der deutschen Riefenaufstellung hat jetzt Aussicht, die ihm gebotenen schweren Hindernisse der Reihe nach zu überwinden, und damit auch die Möglichkeit, in absehbarer Zeit wesentlich stärker als bisher am Zusammenbruch der anglo-französischen Armee mitzuarbeiten.

Auf der übrigen Front der deutschen Armee im Westen hat sich nichts verändert. Auf dem rechten Flügel, den zurücktreiben die Franzosen das größte Interesse haben, toben noch unentschiedene heftige Kämpfe. Ungebuldige Leser, welche die Situation nicht recht erfassen, werden das mißverstehen. Sie werden glauben, daß die deutsche Attacke geläufig sei, oder annehmen, daß die Franzosen zu stark für uns sind. Das ist jedoch nicht der Fall. Wir haben jetzt auf diesen Höhen nördlich der Marne mit einer neuen Form des Krieges zu tun. Es ist, als ob auf dem Kriegsschauplatz in Nordfrankreich uns alle Möglichkeiten der Strategie in praktischer Anwendung vorgeführt werden sollen. Neben dem heißen Ringen um die Forts an der Ostgrenze Frankreichs stand die gewaltige Riefenaufstellung, mit der die Deutschen aus Belgien in Frankreich hineindrangen, um den ersten französischen Widerstand in schnellen Schlächten zu brechen. An diese Erfolge knüpfte man die Ausführung einer zweiten Lehre der Strategie, die unaufhaltsame Verfolgung des Feindes, den man geschlagen hat. Als die wilde Jagd, die man da hinter den Franzosen her aufnahm und die bei ihnen nur auf schwachen Widerstand stieß, bis über die Marne und vor die Tore von Paris geführt hatte, traf man auf Stellungen des Feindes und Gegenheere der Pariser Armee, denen der nicht allzu zahlreiche Verfolger nicht genügen konnte. Die Höhen südlich der Marne gaben den Franzosen eine so feste Stellung, daß die deutsche Heeresleitung es sich zweimal überlegen mußte, eine Schlacht in dieser Gegend mit schwachen Truppen einem gerüsteten Feinde gegenüber, zwei Flüssen im Rücken und der Festung Paris in der Hand, anzunehmen. Sie entschied sich für die Wahl eines anderen Schlachtfeldes und ergoß dieses mit einer großartigen, über eine Front von 200 Kilometern ausgehenden Rückwärtsbewegung. Hier wurde die Aufgabe, sich ein Schlachtfeld zu ergreifen, glänzend gelöst. Die Franzosen, welche erst den Zweck dieser Schwenkung nicht begriffen, träumten von einem Sieg und eilten hinterher. Da stießen sie auf neue, feste Stellungen der Deutschen.

Angelehnt an Festungen und gestützt auf Bergeshöhen und gelegene Waldungen, machten die deutschen Heere auf einmal Front, um eine neue Form des Krieges zur Anwendung zu bringen. Das, was die Franzosen im Süden der Marne gegen die Deutschen geplant hatten, wurde hier mit bestem Erfolge von den Deutschen eingeleitet, der sogenannte Positionskrieg. Man grub sich ein und führte Besatzungen und Deckungen auf, die bei der Masse der Truppen, die zur Verfügung standen, und der Geschwindigkeit unserer Genieweisen gar bald zu festungsähnlichen Werken auf der langen, weiten Strecke heraufzogen. Eine Festung bildet gewöhnlich einen stark besetzten Kreis um irgend einen Mittelpunkt herum. Man sucht sie mit einem konz-

trierten Angriff, d. h. mit dem von allen Seiten nach einer Stelle geführten Vorstoß zu nehmen. Das verbietet sich bei Riefenfronten, wie wir sie bei Plewna und bei Masden haben, und hier auf neue sehen. Beim Positionskrieg hat sich der Kreis in eine Riefenlinie vermandelt, auf der schwere Geschütze eingebaut sind, während die Infanterie in Deckungen im Hintergrunde harret. Der Feind, der hier etwas erreichen will, und dessen Vorstöße zur Ueberrundung der unvollendeten Stellung mißglückt sind, folgt gewöhnlich dem Beispiel seines Gegners und gräbt sich ebenfalls ein. So haben wir nun von Verdun bis über die Oise hinaus eine französische und eine deutsche Linie schwerer bewehrter festungsartigen Positionen. Die Franzosen haben längst den Ansturm aufgegeben, mit dem sie zunächst noch Erfolge über einen ihrer Meinung nach stehenden Gegner erholte. Die Deutschen dagegen bereiten jetzt die wichtigen Schläge vor, mit denen sie ihren Gegner schlagen und vernichten wollen.

Es handelt sich bei diesem Ringen zunächst darum, die schwere Artillerie geschickt einzugraben und gut zu decken. Ist das geschehen, so stellt man fest, wo der Feind seine Artillerie hat, wie sie gedeckt ist, welche Hindernisse er außerhalb anlegte und wo sich seine Truppen befinden. Hierauf beginnen die Geschütze ihr verberedendes Feuer, und zerschmettern die feindlichen Einrichtungen nach Kräften tagelang, wenn es sein muß, mochenlang, um das Feld so weit frei zu machen, daß man die Infanterie ohne gar zu große Opfer an Menschenleben zum Sturm vorschicken kann. Hat man das erreicht, ist die Stellung des Feindes sturmfrei, dann erfolgen die Vorstöße der zahllosen Scharen der Fußtruppen. Das Feuer der Geschütze muß schwächen, um die eigenen Truppen nicht zu gefährden, und der Sturm vollzieht sich auf der ganzen Linie. Selbstverständlich wird sich der Gegner mit den artilleristischen Mitteln, die ihm nach der Beschießung geblieben sind, so gut wie mit dem Feuer der Maschinengewehre und Gewehre zur Wehr setzen. Darum wird der Sturm kein Kinderpiel sein. Es kann auch sein, daß sich der Sturm nicht auf der ganzen Linie gleichzeitig vollzieht, sondern, daß man in jähem Ringen ein Wort nach dem andern berannt, einen Schützengraben der Franzosen nach dem andern in seine Hände zu bekommen sucht. Auf alle Fälle ist das ein Kampf, der, wie der Leser einsehen wird, nicht in kurzer Zeit erledigt werden kann. Rechnlich, wie unsere Truppen schwerer Kämpfe bedürften, ehe sie das Hochplateau der Cote Vorraine erstiegen, auf dem sich die Verdun schützenden Forts befinden, so wird es noch zahlloser, schwerer Einzelkämpfe bedürfen, ehe man die Stellung der Franzosen auf dem Schlachtfelde an der Maas überwinden kann.

Aus alle dem erklärt sich, daß man nicht ungeduldig werden darf. Wir sind durch die Kette von Nachrichten, welche der erste Siegeslauf unserer Truppen mit sich brachte, etwas verwöhnt und harten in Ungebuld der neuen Entscheidungen. Wir tun aber gut, den Verhältnissen Rechnung zu tragen und müssen schon zusehen sein, wenn vielleicht an jedem zweiten Tage ein Teilvorteil gemeldet wird, der nicht ohne Wichtigkeit ist. Solche Vorteile hat unser Generalstab bisher von Tag zu Tag melden können. Er berichtete von dem geleisteten Ansturm der Franzosen, der sich gegen den Westen unserer Truppen richtete, er konnte melden, daß die französische Offensive an einer Reihe anderer Stellungen zusammengebrochen war, und diese Mitteilungen bedeuten mehr, als man im ersten Augenblick annehmen konnte. Sie beweisen, daß die eigentliche volle Stoßkraft der Heere, welche Joffre südlich der Marne verammelt hat, nicht mehr besteht. Dann begannen die Kämpfe bei Nogon und Soissons, wo es den deutschen Truppen gelang, Stellungen einzunehmen, die vorher in den Händen des Feindes waren. In den Argonnen nahmen wir die Stadt Verdennes, die einst Ludwig XVI. flucht scheitern sah, zum zweiten Male ein und rückten so näher heran an den letzten Punkt, der die französischen Stellungen im Osten schirmt, die Festung Verdun. Später gelang es, das schwere Fort Vimont in der Nähe von Reims zu brechen und eine Reihe von Einzelforten, die uns auf einzelnen Strecken in bessere Stellungen brachten, erfolgreich durchzuführen. Jetzt donnert auf der ganzen Linie das schwere Geschütz, der Eisenhagel rassel herab auf die erkundeten französischen Artilleriestellungen und bricht ihre Stärke. Überall da, wo das mit dem Erfolg geschehen ist, daß uns der Sturm nicht mehr allzuviel kostbare Menschenleben nehmen kann, geben unsere Kräfte vorwärts. So ist die Situation auf dem großen Schlachtfelde. Befragt es, wie wir sicher annehmen, durch weitere Erfolge zum endgültigen Siege vorzudringen, so handelt es sich um einen Erfolg, der zu vergleichen ist dem Niederrücken einer gewaltigen Festung und einem Stoß ins Herz

des Feindes. Wird die Armee der Franzosen in diesen Stellungen geschlagen, so ereilt sie eine Katastrophe, wie sie der Krieg bisher noch nicht gesehen hat.

Die Hauptschlacht zwischen Somme und Oise.

Christiana, 26. Sept. (Gr. Ref.) Ein in Paris am 26. September den heute hier eingetroffenen Pariser Nachrichten vom 25. September ist der wichtigste Moment der Kämpfe der deutschen Truppen mit den französischen Heeresmassen zwischen Somme und Oise. Ebenso haben die deutschen Truppen die Höhenzüge auf dem rechten Maasufer in der Nähe von Duttonsdorf stetig genommen und einen Vorstoß gegen Saint Mihiel glücklich ausgeführt, sowie ein Bombardement auf das Fort Verdun eröffnet.

Paris, 27. Sept. (Gr. Ref.) Ein in Paris am 26. September nachmittags 3 Uhr ausgegebenes Bulletin besagt: Auf unserem linken Flügel, zwischen der Somme und der Oise, dauert die Schlacht auf heftigste fort. Zwischen Soissons und Reims ist keine Veränderung von Bedeutung eingetreten. Im Zentrum, zwischen Reims und Verdun, ist die Lage unverändert. (Der Fall eines Forts bei Verdun wird vom Bulletin verschwiegen.) Im Vordringen und in den Vogesen scheinen die deutschen Kräfte vermindert worden zu sein.

Ein Kampf von unerhörter Erbitterung.

Paris, 27. Sept. (Ind. Priv.-Tel. des Ref. Ag. Gr. Ref.) Wenn die Schlacht vorüber ist, wird die Welt lausend von einer Erbitterung hören, wie sie noch nie dagewesen ist. Schon in den ersten Kämpfen, als die Bullets in mir noch lebendigen Melben, ohne von der Dose des Kampfes zu sprechen, hatte die Schlacht eine unerhörte Erbitterung angenommen. Ein von der Maas zurückgekehrter Journalist berichtet, daß mehrere Tage lang man die Erde täglich bis ein Zehntel mal von beiden Seiten gekürrt und dann wieder gekürrt wurden. Jeder Fuß Landes ist auf der Seite umkritten. In manchen Dörfern bleibt kein Stein auf dem andern. Die Gegend zwischen Maas und Oise ist vollständig ruiniert. Seitdem betonen die Bulletins mit eindringlichem Crescendo die Erbitterung der Schlacht. Das Wetter wenigstens hat sich gebessert; der harte Regen hat aufgehört und eine milde Herbstsonne scheint auf die Schlachtfelder.

Die Spannung der Pariser Bevölkerung ist auf höchste gehten. Den Zeitungsböten werden die Blätter aus der Hand gerissen.

Die letzten Anstrengungen der Pariser Armee.

Kopenhagen, 27. Sept. Die Politiken erfährt aus Paris Einzelheiten über die letzten Kämpfe. Der Betrieb der Nord- und Südbahn wird vorläufig wegen großer Truppenkonzentration eingestellt. Tag und Nacht wird an den Ausrüstungen für den Winterfeldzug gearbeitet. Die Bewachung der Fremden wird täglich strenger.

Neder Angriff aussichtslos.

London, 27. Sept. Der Moncester Guardian meldet: Die deutsche Ueberrollung der Maas ist so stark, daß, wenn keine strategischen Ueberrollungen eintreten, jeder Angriff zu einem Mißschlag führen muß und nur Erfolg haben kann, wenn der Gegner zur Erschöpfung gebracht ist. Die Deutschen haben die Kunst der Feldbesetzung auf eine Höhe gebracht, die bisher nicht erreicht wurde. Sie machen eine Stellung von gewöhnlicher natürlicher Stärke zu einer Festungslinie, die stärker und widerstandsfähiger ist, als eine erbaute Linie von Stahl.

Das Fort Camp-des-Romains.

Mailand, 27. Sept. (Gr. Ref.) Nach den Berichten des Corriere della Sera aus Paris ist dort der Fall des Forts Camp-des-Romains noch unbekannt; man begreift daher nicht, wie die Deutschen die Maas haben überschreiten können. Der Erbauer des Forts Camp-des-Romains, General Seré de Rivieres, bezeichnet es noch jüngst als weder durch Belagerung noch durch Sturm einnehmbar. Der Talraum, der den Keil, auf dem es sich erhebt, von den nächsten Höhen trennt, sei zu weit, als daß Geschütze eine Bresche öffnen könnten; in das Tal hinabzufallen, um den Keil zu stürzen, sei unter dem Feuer des Feindes unmöglich. Höchstens durch Hunger könne man das Fort zur Uebergabe zwingen.

Hauptmann Gatti meint im Corriere, wenn es den Deutschen gelänge, durch die in die Verteidigungslinie von Verdun nunmehr eintreffende deutsche Truppen gegen die rechte französische Flanke zu schießen, so sei ihr Erfolg von höchster Bedeutung; auf alle Fälle aber hätten sie sich den Vorteil einer neuen Verbindungslinie nach der Heimat durch Lothringen verschafft.

Die Steinbrüche von Compiègne.

London, 26. Sept. (Gr. Ref.) Eine interessante Beschreibung von der letzten Stellung der Deutschen in den Steinbrüchen bei Compiègne gibt der Kriegsreporter Maxwell im Daily Telegraph: Diese Brüche geben die weichen harten Steine, welche zu wichtigen Bauteilen verwendet werden, und gehören meist deutschen Unternehmern. Die ausgebrochenen Steine und Blöcke dienen als Forts und werden gemauert die deutsche Linie. Sie können mit einer von verhängten Logen flankierten Stellung verlassen werden, ohne die Einschränkungen und Engen solcher Anlagen zu befürchten. Die Brüche bilden ein unangenehmes Bollwerk. Sie dehnen sich viele Kilometer weit aus. Die großen harten Steinblöcke sind so aufgehoben, daß an der Oberfläche lange harte Wälle enthalten sind. Die französischen und englischen Ingenieure hätten keine durchdringbaren Stellen für die schweren Batterien und Geschütze

gewehr haben können als die, welche der Feind hier einnimmt. Die im Sturm zu nehmen ist unmöglich. Die zu beschließen wäre ein reiner Zeitverlust; selbst die härtesten Erfolgsgewinne der schweren Gefährte bleiben hier ohne Wirkung.

Frankreichs Retruccierungsmaßnahmen.

Die französische Regierung hat, wie über Rotterdam gemeldet wird, beschlossen, da der Jahrgang 1914 bereits unter Waffen steht, unverzüglich die 19-jährigen Rekruten des Jahrganges 1915 einzuverleihen. An alle Pöbeln, Unerpöbeln, Bürgermeister und Erbschwärzer ist der Befehl ergangen, die Wägen bis zum 27. Sept. fertig zu machen. Die Aushebung soll alsdann in den ersten Tagen des Oktobers vor sich gehen, so daß die Verteilung des Jahrganges 1915 noch im Laufe des Herbstes erfolgen kann.

Daneben soll für die Zeit Parisien nicht über das Meereskommando vor die Rotenbühnen verlegt werden, den Militärtransport der afrikanischen Truppen ins Auge zu fassen, da es sich jetzt schon herausgestellt habe, daß die einen Winterfeldzüge nicht gewagt werden können. Außerdem sei die Verbringung der Truppen in Tunis, vor allem aber in Marokko, eine durch die Verhältnisse bedingte dringende Notwendigkeit.

Auf dem aaligischen Kriegsschauplatz.

WB. Wien, 26. Sept. Amtlich wird mitgeteilt: Die nach der Schlacht von Lemberg eingeleitete Versammlung unserer Streitkräfte in einem Räume westlich der Son hat nicht nur der Entente die Veranlassung zu den böswilligsten und lächerlichsten Kommentaren gegeben, sondern auch anderwärts falsche Vorstellungen über die Lage unserer Heeres hervorgeufen. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß die erwähnte Versammlung durchaus freiwillig erfolgte, wofür als Beweis nur angeführt sei, daß sie der Gegner nirgends zu Stören vermochte oder verdrängte. Feindlicherseits aufgestellte Behauptungen über Erfolge an der Sone sind unmaß. Es handelt sich lediglich um einzelne mit großem Aufwand an Truppen und schwerem Geschütz und Munition injizierte Befestigungen gegen feindlich gesicherte und schwach besetzte Ueberangriffstellen, die nach Erfüllung ihres Zweckes und Sprengung der Brücken freiwillig geräumt wurden. — Die aus London kommende Nachricht von dem Fall zweier Forts von Brzegel ist natürlich gänzlich aus der Luft gegriffen. Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage, wie auch aus dem letzten deutlich genug gefaßten Communiqué hervorgeht, unverändert gut.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes, v. Höfer, Generalmajor.

Kleine Plänkelen.

W. B. Budapest, 27. Sept. Das ungarische Korrespondenz-Bureau meldet: Einzelne kleine russische Abteilungen scheinen bei den Karpatenpässen Überquerungen zu veruchen. Weiter sind eine kleine Plänkelen bei dem Umlauf, Komitat Ung, zwischen unseren und den Russen seit heute kam es bei Tomna, Komitat Marmaros, zu einem Zusammenstoß, ohne daß es den Russen gelungen ist, über die Grenze auf einen Punkt einzudringen. Die von dem Schauplatz der großen Ereignisse weit entfernt erfolgten Ereignisse haben natürlich keine Bedeutung. Ihr einziger Zweck ist, die Aufmerksamkeit von dem Hauptkriegsschauplatz abzuwenden und die Bevölkerung zu beruhigen. Dadurch, daß diese Abwehr oftendungs wird, wird sie auch vollständig vereitelt.

Oesterreichische Kriegsschiffe im Kampf.

W. B. Wien, 27. Sept. Die Rottische Zeitung meldet aus Szabo (Zalmatin) am 18. d. nachmittags bombardierten österreichische Kriegsschiffe Antiochia und vernichteten dabei eine größere Abteilung Montenegro. Bei dieser Gelegenheit gingen vier drabliche Depesche der französischen Flotte an die Montenegro, als, worin letztere von den Franzosen aufgefordert wurden, am 19. d. um 7 Uhr früh einen allgemeinen Angriff auf die Boche de Cattaro zu unternehmen, die gleichzeitig durch die Franzosen von der See her angegriffen würde. Da man also unterdessen über die Absicht des Feindes genau unterrichtet war, konnten die entsprechenden Vorbereitungen getroffen werden. Am 19. d. 7 1/2 Uhr besaßen sich drei kleine und 15 große französische Schiffe nach der Boche und kamen im Kampf bis auf sechs Kilometer an die Küste heran. Unterwegs wollte man sie auf die Küste lassen, doch machten die Schiffe plötzlich Halt und besannen umzukehren. Im Augenblick, als sie sich unter den Befehlungen auf der Westseite zeigten, fiel von der Festung Kaba ein Signalrohr, worauf sofort vier Batteriefalco von den Forts Lufica und Mamula losgingen. Die Kanonade währte ungefähr eine Viertelstunde. Die Wirkung ist nicht angeben, denn gleich die erste Salve vernichtete ein französisches Kriegsschiff, das von nicht weniger als 24 Granaten auf einmal getroffen wurde, wobei alle sechs Schornsteine samt der Kommandobrücke in die Luft flogen. Dann folgte eine Feuerfäule, und als sich der Rauch verflüchtete, war die Stelle, wo vorher der

Afraja.

Ein nordischer Roman von Theodor Mägge.

3.

Die Trondhjemküste, bei dem Gebirge der sieben Schwefeln vorüber, welche am Eingang Nordlands Bäche halten, und alle die wilden, abenteuerlich geformten Gegenstände und Felsengruppen hinter sich lassend, denen die nordische Bantafie Gestalt und Namen verliehen hat, lief Helgestads Jacht während der nächsten zwei Wochen.

Es war, als hätte der alte Schiffer sich von einem Seidmann oder Jauereer guten Wind und das feinste Wetter gekauft, denn von jener Nacht ab, wo die schöne Jda im schweren Sturm Staatenland umsegelt, war der Himmel blau geblieben und der frische, günstige Ausstrom aus Süden hatte das Schiff schnell seiner Heimat nahe gebracht.

Der Juni war gekommen, und je mehr nordwärts die Jacht lief, um so mehr wurden die Nächte zur Dämmerung. In der Nähe der Lofoden ging die Sonne kaum mehr unter den Horizont. Sie beschrieb einen Kreis am Himmel und ihre Stroben beleuchteten zu allen Zeiten die hohen Gletscher im Grimfjord und die Tindenspitzen von Solten, bis endlich, als Tromsö vor den Weisenden lag, ein roter Schein an den Segeln und Mastspitzen hockte, eben als die Kirchenglocke Mitternacht schlug.

Und noch ein Tag verging und eine Nacht kam, ehe die schöne Jda in den Vangensfjord feuerte. Die hohen Berge standen in einer langen, leuchtenden Reihe, und aus dem tiefen Grunde dieser Fjellengege hob der Mispis ein ungeheures Haupt und zeigte allein noch ein glänzendes Eis- und Schneelager, das gleich einem funkenden Demantbande um seinen schwarzen Nacken hing. Die Sonne lagerte sich hew

franzose gehalten, leer. Zwei andere erlitten schwere Havarien. Die übrigen verschwanden schleunigst. Die Franzosen hatten insgesamt zwei Dretzer gemacht, durch die auf unserer Seite ein Mann schwer und einer leicht verwundet wurde. Die Absicht der Franzosen, die Radiostation Lufica zu vernichten, ist gründlich mißlungen.

Rußland und die Polen.

Die neue Züricher Zeitung entnimmt russischen Blättern Der russische Generalstabschef macht jetzt die verpöbte Autonomie Polens rückgängig. Er begründet dies damit, daß in der Lemberger Schlacht polnische Schützen auf österreichischer Seite gefangen hätten. Die Verfassung Polens sei aber nur gemacht worden für den Fall, daß alle Polen loyal seien. Das Manifest an die Polen sei auch nicht vom Jaren unterzeichnet, so daß es staatsrechtlich gänzlich bedeutungslos sei.

Ein deutscher Auszug an die Polen.

Das Krakauer Blatt Naprzod berichtet, daß der Oberkommandierende der deutschen Armeen in Ostpolen dieser Tage folgenden Auszug unter der Landbevölkerung verbreiten ließ: „Das rüberische Wostokintum, das dieses Land behält und seine Bewohner nach Sibirien hinwünsche, flüchtet jetzt vor den Freiern der polnischen Nation, das ist vor den deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen. Aber obwohl schon in Rußland, hängt das Wostokintum noch eine Schmach auf die andere. In die Häuser ruhiger polnischer Bürger schießen Agenten und Spione ein und töten aus dem Hinterhalt deutsche und österreichisch-ungarische Soldaten. Durch solche schmutzigen Taten wollen sie das polnische Volk tören, durch solche Taten wollen sie einen Verdacht auf das polnische Volk lenken, damit es unschuldig leide. Das Geld, das die russische Regierung aus den polnischen Bürgern herauskauft, wird jetzt dazu verwendet, um Wörder zu bringen, die das Land ins Unheil und Verderben hineinreißen. Gebet acht, daß sich in eure Häuser keine Spione und Agenten einschleichen.“

Englische Sozialisten als Verteidiger Rußlands.

Die englischen Sozialisten H. G. Wells und Sabberg Wright protestieren in Daily Citizen dagegen, daß Herr Hardie und Kommitte Macdonald eine Kampagne gegen den Krieg führen, auf Grund einer erdichteten russischen Gesandtschaft unserer verbündeten Rußland. Während Hardie und Macdonald verhandeltweise die von Rußland herbeigeholten „guten Absichten“ den Finnen, Polen und Juden gegenüber bezweifeln, sie für Dummköpfe erklären, die aus der Not geboren, schreiben Wells und Wright:

„Wir leugnen nicht Rußlands frühere Verfehle, die Ideale preußischer Intoleranz zu vernichten. Aber dieser Krieg hat Rußland in bestimmter Weise liberal gemacht, indem er Rußland fast unentbehrbar mit den liberalen Mächten des Westens verband, wenn wir es nicht zurückziehen. Diese Liberalisierung ist unsere Hoffnung, es ist eine nationale Hoffnung. Sie jetzt zu gefährden, die ganze Zukunft eines Volkes zu vernichten wegen einiger Gesandtschaften in der Besonnenheit, ist der Wahnsinn des Mittelalters. Wir hören schon, daß die Tuma, die sich nächstes Jahr einberufen werden sollen, lieber zusammenbrechen wird und daß die Verbrechen des Jaren den Juden, Polen und Finnen gegenüber durch die Gefesgebung vergrößert werden sollen. Führer jeder Partei und jeder Tradition in Rußland, die extremen Reaktionen ausgenommen, begrüßen diesen Krieg mit leidenschaftlichem Entschlossenheit.“

Die Redaktion des Daily Citizen hat in einer Anmerkung, die nehmend den Auszug war, identifiziert sich aber keineswegs mit den darin ausgesprochenen Ansichten.

Kein russischer Sozialdemokrat wünscht Rußland den Sieg.

Zürich, 26. Sept. (Chr. Press.) Die in russischen und anderen Blättern vielverbreitete Nachricht, daß der Vektor der russischen Sozialdemokratie, Grigori Plechanow, Rußland seine Sympathie ausgedrückt und die Russen in Frankreich aufgefordert habe, für Rußland zu kämpfen, wird von Führern der russischen Sozialdemokratie als eine gemeine Lüge bezeichnet. Einige Führer der russischen Sozialdemokratie, die sich in der Schweiz aufhalten, verurteilen mir, daß kein Sozialdemokrat Rußland den Sieg wünsche, der die Anechtung Europas und die Rückkehr zur Barbarei bedeute.

Der Kolonialkrieg.

WB. London, 27. Sept. Das Reutersche Bureau meldet: Rüderrückzug ist am 19. September von den südafrikanischen Truppen befehligt worden. Die deutsche Besatzung hatte sich am 18. September zurückgezogen, indem sie die Eisenbahn zerstörte. Die Deutschen haben bei der Räumung von Rüderrückzug auch die Funkstation zerstört.

zum ersten Male auf den Wellen im Westen. Sie sank nicht hinein, sondern stand wie eine große, glühstrahlende Angel darauf und schied von dort ihr rötlich mattes Licht aus, als sei es müde und möchte ausruhen und könnte doch nicht wie ein Mensch, der gern seine Augen schließen und schlafen möchte, aber ein inneres Fieber läßt es nicht dazu kommen. Die mitterrandliche Sonne beleuchtete den Vangensfjord, der nun vier volle Wochen lang ununterbrochen sie sehen sollte. Wenn aber auch das Licht nicht erlosch, so war doch etwas in der Natur, das die fehlende Nacht merken ließ. Ein geheimnisvolles Schweigen lag auf den weiten Wassern. Der Wind starb; die Vogelgeschwärme saßen still auf den Klippen und Steinen im Meer und hielten ihre Köpfe unter den Flügeln versteckt. Kein Geräusch war in der Luft, das Leben verkindigte; keiner der großen Wänder der Tiefe hob seine Klüdenflößen aus der träumerischen, bewegungslosen See. Das Schiff allein mit seinen klaffenden Segeln, die dann und wann vor einem Gande flatterten, wurde wie von Geisterhänden an der Insel Alben vorübergeführt, und da lag nun die kleine Kirche von Vangen auf dem mächtigen Gestein über dem Fjord. Von dem Festen flatterte eine große Fahne, unten aber in der Nacht sah man viele Boote mit Wäpfeln und Kränzen an den Masten, oder es waren grüne Wäpfenweige daran gebunden. Die Kirche auf der Höhe glänzte im Sonnenlicht, und von dem Deck der Jacht blühte die Mannschafft stumm und treubewillig darauf hin. Die Männer hatten ihre Jaden abgeworfen; es war so frühlingswarm, als steuere ihr Schiff in den Golf von Neapel. Sie schüttelten sich die Hände und riefen sich Glückwünsche zu, denn so rasch und wohlgeraten war selten eine Vergensfahrt verlaufen, und Gottes Wille hatte es gefügt, daß sie eben an dem Tage heimkehren sollten, der das Fest der Frühlingsfeier in diesem hohen Norden ist; am Tage, wo zuerst die Sonne nicht untergeht, wo sich alle Wesen freuen, wo alle

Neu-Guinea in australischen Händen.

WB. London, 26. Sept. Wie die Admiralität mitteilt, hat sie von dem Kommandanten von ein Telegramm des Inhalts erhalten, daß Friedrich-Wilhelmshafen, der Sitz der Regierung von Deutsch-Neu-Guinea, von australischen Truppen besetzt worden ist, ohne bewaffneten Widerstand zu finden. Der Feind ist offenbar bei Verberstöße verarmt gewesen, so Rämpfe stattgefunden haben. In Friedrich-Wilhelmshafen wurde die britische Flagge gehißt und eine Garnison eingezogen.

Sizilien von Truppen entblößt.

Berlin, 27. Sept. Die B. Z. am Mittag meldet aus Madrid: Die Garnison von Sizilien, die aus einem Bataillon sardinischer Schützen besteht, ist von einem englischen Dampfer abgeholt worden, um sich mit der englischen Expeditionarmee in Frankreich zu vereinigen.

Der Aufstand in Aegypten.

Wien, 27. Sept. Türkische Blätter berichten übereinstimmend über die wachsende Aufstandsbewegung in Aegypten gegen die englische Herrschaft. Der Befehl der englischen Behörden, die osmanische Flagge nicht mehr zu hissen, wirkt aufreizend, ebenso die zahllosen Verhaftungen mohamedanischer Notabeln. Ein förmlicher Verlegungsaufruf herrscht in Alexandria. Das Arbeiterbrot ist durch Militär abgepferrt. In den Straßen sind Waffensammlungen aufgestellt. Selbst die halbamtliche Aegyptian Gazette meldet den Massenaufmarsch der Arbeitlosen vor dem Regierungsgebäude. Sie rufen: Wir wollen Brot! Die Läden wurden geplündert und große Verwüstungen angerichtet.

Australien über das englisch-japanische Bündnis.

WB. London, 27. Sept. In dem Arbeiterorgan Daily Citizen befaßt ein Australier namens Pitt das englisch-japanische Bündnis und sagt: Während die Jugend Australiens und Neuseelands mit dem ausgesprochenen Zweck, sich für den kommenden Krieg mit Japan vorzubereiten, militärisch ausgebildet wird, heißt es jetzt, daß England dem Japanern Deutsch-Jamaica und Neu-Guinea versprochen habe. Dadurch würde Japans Einfluß im fernem Osten wesentlich zunehmen. Die Kriegserklärung Japans an Deutschland wegen Bedrohung des Friedens im fernem Osten ist ein Schritt, der für Australien und Amerika die schlimmsten Folgen haben kann.

China und Japan?

Der Wiener Berichterstatter des Auslandes 23. Sept. hat eine Unterredung mit dem Wiener chinesischen Gesandten, der u. a. folgendes erklärte: „Die chinesische Politik wird durch das Englisch-japanische Bündnis von den Deutschen. Japans Gebiet ist besetzt und die chinesische Politik wird durch das Englisch-japanische Bündnis von den Deutschen. Japans Gebiet ist besetzt und die chinesische Politik wird durch das Englisch-japanische Bündnis von den Deutschen. Japans Gebiet ist besetzt und die chinesische Politik wird durch das Englisch-japanische Bündnis von den Deutschen.“

„Aus der chinesischen Politik wird durch das Englisch-japanische Bündnis von den Deutschen. Japans Gebiet ist besetzt und die chinesische Politik wird durch das Englisch-japanische Bündnis von den Deutschen. Japans Gebiet ist besetzt und die chinesische Politik wird durch das Englisch-japanische Bündnis von den Deutschen.“

„In verschiedenen Wätern soll sich die Bedeutung, China werde wahrlich Krieg gegen Japan führen, um das unrichtiglich den Chinesen gehörige Kiautshou zurückzuerobern. Diese Annahme dürfte allerdings unzutreffend sein. China ist ein Land, das infolge der Auswanderung durch den ausländischen Kapitalismus nicht weit vom sinesischen Kontinent entfernt ist. Dazu hat der Weltkrieg den internationalen Handel nahezu lahmgelegt; die Zoll-einnahmen, die zum größten Teil die internationalen Schulen des

Arbeit ruht und wo gefangen, geschminkt und getanst wird, so lange es menschliche Kräfte und Gebeine ausfallen können.

Aber kein Fest ohne den Herrn, keine Freude ohne die christliche Weisheit, keine Gemeinsamkeit in diesen weiten Emden ohne den Sammelplatz der Kirche. Darum lagen die vielen bewimpelten, blatt- und blumengeschmückten Boote hier, welche aus allen Ecken und Winkeln des großen Nord- die Goadherren mit ihren Familien und Goadherren herbeigebracht hatten; darum winkte der Kirckplatz mit seinen jungklingenden Bäumen und lichten Gräsern, darum flatterte die große Fahne von der Spitze des uralten Gotteshauses, das zuerst in dieser Wildnis aufgerichtet wurde vom großen König Olaf dem Heiligen vor mehr denn fünfshundert Jahren, und darum standen die Kirckhäuschen der Familien heit alle weit geöffnet und staltlich ausgeputzt für frohe Gäste.

In der Kirche lag die ganze Bevölkerung des Fjord und der Inseln beisammen, um in der heiligen Nacht zu singen und zu beten, Gott zu preisen und ein gutes, gefegnetes Jahr zu bitten, dann aber bei Spiel und Scherz frohe Stunden zu erleben. Geschäfte abzutun, Streit zu vergleichen, alle Freundschaft zu befestigen und neue zu schließen bei gefüllten Schüsseln und Gläsern, bis alle Lust vollständig geblüht war.

Als die Nacht, von der Luftströmung fortgehoben, die Kirche erreicht hatte, war kein Mensch am Lande zu sehen, doch ohne Helgestads Wort abzuwarten, wickelte die Rannschiff den großen Anker los und hielt sich bereit, um die Kabel schieben zu lassen. Der alte Schiffer stand am Steuer und schien seinen Gedanken nachzugehen. Ersthaft blühte er nach der Kirche hin, suchte unter den Booten und nach der Flagge von Lerensgaard, und als er sie herausgefunden hatte, lief ein zufriedenes Grinsen über sein ledbartes Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Reiches garantieren, sind deshalb stark zurückgegangen. Ein Krieg aber erfordert Geld, Geld und nochmals Geld. Außerdem hat China die Revolution, aber zum mindesten noch die Wladimirer der Revolution im Jahre — überdies ist das chinesische Volk dem modernen westlichen Japanismus absolut nicht gewachsen. Wohl hat Japan sich als das benutzten können, selbst organisierte rebellische Gesellschaften in die Hand zu schlagen, das aber ist auch alles. Ein gewöhnlich-japanischer Krieg würde also mit überhöhten Schwierigkeiten für China verbunden sein; er würde geradezu die Existenz des gemäßigten Reiches im fernsten Osten in Frage stellen. Deshalb ist an einen solchen Konflikt wegen auf keinen Fall zu denken.

Wenn jedoch die Japaner Konquistaden erfolgreich angreifen wollen, müssen sie Truppen auf chinesischen Boden landen, also die Neutralität Chinas brechen. Vermutlich wird man in Beijing auch gegen einen solchen Neutralitätsbruch noch keine Schritte unternehmen, vielmehr alles übersehen, um einen Konflikt mit Japan zu vermeiden. Auch im russisch-japanischen Kriege mußte China, weil es machlos war, den unbedingten Zufuhr spielen und konnte seine Ansprüche nicht machen. Sollten die Japaner es insofern mögen, Teile von China mit Beijing zu belagern, dann würde wahrscheinlich auch das chinesische Volk in den blutigen Strudel des Weltkrieges hineingezogen werden. Für diesen Fall hat man die von einer chinesischen Geländebewehrung mittels Mobilisierung der Armee angeordnet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein weiterer Nordbringen der Japaner einen chinesischen Befreiungskampf um die nationale Existenz entsetzt. Es entsteht die Frage: Wird Amerika auch dazu schweigen?

Die Neutralen.

Der Krieg zieht die neutralen Länder wirtschaftlich fast in derselben Weise in Mitleidenschaft, wie die Kriegführenden selbst. Die Arbeit liegt darnieder, die Lebensmittelpreise steigen. Aus Holland wird uns berichtet, daß wenigstens dort die gewerkschaftlichen Organisationen bisher voll intakt geblieben sind. Ein Mitgliederverlust ist so gut wie nicht zu verzeichnen. Einige wenige Gewerkschaften, darunter der Buchdruckerverband, haben sogar einen kleinen Gewinn an Mitgliedern aufzuweisen. Regierung und Gemeindeverwaltungen haben den Gewerkschaften zugesichert, daß sie in der Weiterzahlung der Arbeitslosenunterstützung weitgehend materielle Hilfe erlangen sollen. Vieles hat die Einrichtung schon Platz gegriffen, daß Gewerkschaften Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln für ihre Arbeitslosenunterstützung erhalten.

Hollands Ver Stimmung gegen England.

Amsterdam, 27. Sept. (Gr. Aff.) Mit ungenügender Schärfe wendet sich der Neume Rotterdamche Courant gegen England, das während des russisch-japanischen Krieges auf schärfste gegen Russland protestiert habe, das Kohlen und Lebensmittel für absolute Kontorbande erklärte. Heute tue England daselbe, wie damals Russland; es nenne Lebensmittel und Brennmaterial zwar relative Kontorbande, behandle sie aber als absolute. Nun sei England noch einen Schritt weiter gegangen, indem es Güter, die nach der Londoner Erklärung überhaupt nicht als Kontorbande angesehen werden dürften, zu relativer, also in Wahrheit zu absoluter Kontorbande mache. Das Blatt fährt wörtlich fort: „Wir halten es für unsere Pflicht, mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß die britische Regierung auf diese Weise handelt, wie Lord Randolph Churchill 1904 es gegenüber Russland ausdrückte, nämlich ohne Achtung der wohlbestimmten Rechte der Neutralen, und daß England von dem Richtschnurtritten der Londoner Seerechtsdeklarationen Gebrauch macht, um den Neutralen, also auch den niederländischen Handel in unbilliger Weise zu beugen.“

Amsterdam, 27. Sept. (Gr. Aff.) Die niederländische Regierung droht damit, über die großen Handelsstädte, also Amsterdam und Rotterdam, den Belagerungszustand zu verhängen, da angeblich Kaufleute die Befehle der Regierung hinsichtlich der Ausfuhrverbot umgehen. Die Verhängung des Belagerungszustandes bräde neben anderen Unannehmlichkeiten der Kontrolle auch die Senur der Korrespondenz mit sich.

England hat das holländische Schiff „Sophie“, das von Rotterdam nach New York unterwegs war, anhehalten und nach Voochtoft gebracht. Die Gründe sind unbekannt. Hierbei hat England, wie schon kurz gemeldet, zum ersten Male auch ein ausführendes holländisches Schiff belästigt, was Verurteilung erregt.

Rumänien erläßt ein Getreide-Ausfuhrverbot

Wie der Köln, Sta über Jülich gemeldet wird, hat die rumänische Regierung ein Ausfuhrverbot für sämtliche Getreidearten erlassen. Der Verbot ist, wie bekannt, im Hinblick auf die über eine bestimmte Maßnahme Rumäniens genau unterrichtet sein müßte, ist von einem solchen Anordnungs der bulgarischen Regierung zur Stunde nicht bekannt. Ein Ausfuhrverbot für Getreide und Gabel besteht allerdings, aber schon seit Ausbruch des Krieges. Getreide, Weizen, Mais und die daraus gewonnenen Produkte waren jedoch in seiner ersten Verordnung ausdrücklich ausgenommen. Die verschiedenen interessierten Kreise haben sich bereits telegraphisch nach Bukarest um Auskunft gewandt, es ist zurzeit, daß das bisherige Ausfuhrverbot eine solche Ergänzung erfahren solle.

Die Türkei hebt die fremden Postberechtigungen auf.

Athen, 26. Sept. — Die Postdirektion in Smyrna erludt die Postdirektion der Großtürkei, vom 1. Oktober an ihre Tätigkeiten einzustellen und sämtliche Posten der ottomanischen Postdirektion zu übergeben.

Was das Ausland erzählt und erfindet. Blatt erlunden.

Die aus Hallenscher Quelle kommende Nachricht, daß eine sächsische Kavallerie-Division in Ostgalizien gefangen wurde und dabei ihre ganze Artillerie verloren hat, ist, wie amtlich erklärt wird, gatt er funden.

Eine Schwindelkollektion.

Das Journal by Vos d'Calcutta trägt, wie die Kölnische Zeitung mitteilt, in seiner Nummer vom 11. September keinen Vermerk Nachrichten mit folgenden Überschriften auf:

„Französischer Sieg auf der ganzen Linie im Osten — 200 000 Russen landen in Galizien und Siebzehntausend — Dänemark erklärt an Deutschland den Krieg. Die Russen vor Berlin. — Die Revolution in der Stadt. Die Dämmerung in Berlin. — Man bietet bis zu 4 Mark für ein Brot. — Die Kronprinzessin durchgegangen mit einem General. — Der zweite Sohn des Kaisers Geheimgänger in Antwerpen mit einem General. — Der Kaiser droht, man solle seinen Sohn in Arreht legen oder er werde Prüffel in Brand stecken. — Antwort der belgischen Regierung: Wenn er Prüffel antreibt, werde man seinen Sohn erschießen. — Die Russen und Engländer haben Vopen zurückerobert. — Die Deutschen überall verjagt, wofin nicht mehr, wofin sie flüchten. — Zum zweiten Male Selbstmordversuch des deutschen Kaisers. — Die Kaiserin beantwortet Scheidung. — Kaiser Franz Joseph sei 14 Tage tot.“

Das Schlußwort ist, daß solche Wahnsinnigkeiten von vielen geglaubt werden!

Sozialdemokraten im Felde.

Unsere bayerische Parteiorganisation hat statistische Feststellungen über die Zahl der zum Parteieingewonnen organisierten Sozialdemokraten getroffen. In Prozenten der Mitgliederzahl ausgedrückt, sind eingewonnen aus den Wahlkreisen: Kitzbühel 28, Wasser-

bura 26, Weilheim 40, Rosenheim 35, Traunstein 30, Landsbut 30, Straubing 30, Passau 35, Wartheim 25, Deggendorf 30, Kelheim 40, Augsburg 35, Donauwörth 25, Dillingen 30, Illertissen 35, Regensburg 30, Kaufbeuren 30, Jüngerstadt 35, Amberg 30, Neumarkt 35, Neustadt a. M., 30, Ost 40, Bayreuth 35, Forchheim 30, Kitzbühel 30, Kronach-Weismels 30, Bamberg 30, Nürnberg 28, Erlangen-Nürnberg 40, Ansbach-Erbenach 35, Eichstätt-Regensburg 48, Tirschenreuth-Gumbachheim 50, Hofenburgh 2, 41, Hofenburgh 40, Rüginingen 30, Vohr 35, Neustadt a. E. 20, Schweinfurt 70, Würzburg 38. — Das sind rund 35 Prozent der organisierten bayerischen Parteigenossen; darunter befinden sich 573 Vorstandsmitglieder und Funktionäre der Partei.

Von den rund 39 000 männlichen Mitgliedern der Partei im nördereindlichen Wahlbezirk sind 9705 zu den Wahlen einberufen. Das sind circa 24,7 Prozent. Von den Einberufenen sind fast 1000 als Vorstandsmitglieder, Bezirksführer, Kreisleiter und Funktionäre der Partei tätig gewesen. Bei diesen Zahlen ist zu berücksichtigen, daß der Landsturm in diesem Bezirk nur teilweise einberufen ist.

Ein wie starkes Kontingent die organisierten Sozialdemokraten auch in Konkretem zum Parteie stellen, das beweist der Wahlkreis Regensburg-Land-Neumarkt. Hier haben 3 Vorstandsmitglieder, 11 Bezirksführer, 47 Bezirksführer und 835 weitere Genossen im Parteie, das sind über 38 Prozent aller Mitglieder.

Scharfes Vorgehen gegen die sozialdemokratische Presse.

Das Oberkommando in den Marken hat am Sonntagabend dem Vorwärts folgende Verfügung zugefellt: Das Erscheinen des Vorwärts wird hiermit bis auf weiteres verboten. — Unser Stettiner Parteiblatt, der Volksbote, erscheint jetzt unter einer veränderten Form. Auf Anordnung des stellvertretenden Oberkommandierenden des 2. Armeekorps muß ein Vorwärtsbezug vor dem Erscheinen des Blattes dem Polizeipräsidenten zur Kenntnis vorgelegt werden. Der Straßenverkauf wurde bis zum 30. d. M. untersagt und den Lagersorten verboten, bis zu diesem Tage das Blatt anzunehmen. Die Abgabe der Zeitung in den Lagersorten erfolgte auf Wunsch der Verurteilten und selbstverständlich kostenlos. — Wie das Bochumer Volksblatt erzählt, wird sein verantwortlicher Redakteur, Genosse Bierentämpfer, vor das Kriegsgericht gestellt werden. Die Anklage steht im Zusammenhang mit dem auf einen Tag bemessenen Verbot des Blattes. Das Volksblatt bemerkt dazu: Welche gesetzlichen Bestimmungen die Grundlage der Anklage bilden sollen, ist uns noch nicht bekannt. Die Verurteilung halten wir für ausgeschlossen. — Am heutigen Montag hat sich der Redakteur der Breslauer Volksmacht, Genosse Förster, vor dem Kriegsgericht zu verantworten. In der Volksmacht waren einige von der Zensur beanstandete Stellen (eine Polemik gegen ein konservatives Blatt) aus Versehen nicht ausgemerzt worden und dieser „Widerstand gegen behördliche Anordnungen“ bildet den Gegenstand der Klage.

Höchstpreise für Getreide und Mühlenfabrikate.

Berlin, 25. Sept. Die Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide und, was auch nicht zu vermeiden sein wird, für Mühlenfabrikate, ist grundsätzlich entschieden und es ist zu erwarten, daß sie in der nächsten Woche erfolgen wird. Es wird wahrscheinlich notwendig werden, auch für andere Nahrungsmittel und Genussmittel Höchstpreise festzusetzen, worüber die Erwägungen noch schweben.

Kriegsnot und Arbeitslosenfürsorge in Bayern.

Am Freitag waren Vertreter der Freien Gewerkschaften unter Führung des Landtagsabgeordneten Ziegler beim Ministerpräsidenten v. Hertling, um mit ihm die Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu besprechen. Landtagsabgeordn. Ziegler mußte mit dem Hinweis, daß Sachverhalt bereits 30 Millionen für Arbeitslosenfürsorge bereit gestellt, und daß Preußen für die Beratung einer Notstandsverordnung den Landtag einberufen habe, ebenfalls die sofortige Einberufung des bayerischen Landtags. Weiter wurde angetragt, auf die bayerischen Versicherungsanstalten einzuzwirken, damit sie, ähnlich wie dies von verschiedenen außerparlamentarischen Versicherungsanstalten bereits geschehen sei, auch ihrerseits reichliche Mittel zur Arbeitslosenfürsorge bereit stellen.

erner wurde die Deputation auf die von Ministern des Innern, der Finanzen und des Krieges vorkellte. Bei diesen Besuchen handelte es sich um die Arbeitslosenfürsorge im Vordergrund der Erörterung. Aber auch andere Verhältnisse wurden besprochen, so die Verzögerung der Auszahlung der Unterstützung an die Familien der zum Kriegsdienst einberufenen Mannschaften und die engerge und dem Sinn und dem Geist des Gesetzes widersprechende Auslassung der Vorschriften durch verschiedene Bezirksamtswärter. Die ungenügende Leistung von Arbeitslosen einzelner Privatunternehmer, die Beiträge für die Militärversicherung übernehmen haben, wurde weiter vorgebracht. Unangenehme Verhandlung von Landesherrn und Landsturmleuten im Garnisonsdienst und im Felde war auch Gegenstand der Besprechung. Die Fortsetzung der militärischen Gauen in Augsburg, Nürnberg und Jülich wurde erbeten, sowie vermehrte Beschäftigung in den staatlichen Werken, ferner die Abgabe von billigen Waldbolz und reichlicher Waldreueabgabe.

Die Minister lauten durchgängig Prüfung der Maßnahmen und möglichst Wohlwille zu.

Lohnkürzungen auf Zechen.

Essen, 26. Sept. Nach dem Organ des Gewerkschafts „Arbeiter-Berater“ nehmen eine Reihe Zechenverwaltungen Lohnkürzungen vor. Das Blatt zählt acht Zechen, nämlich im Gelsenkirchener und Adlunger-Koer auf die Lohnhöhe von 40 Pfennig bis 1.00 Mark für die Schicht vorgenommen haben. Der Gewerkschafts-Arbeiter-Berater erwidert erneut den Zechenverwaltungen, auf die Zechenverwaltungen einzuwirken, daß von einer Verschlechterung der Lohnverhältnisse in dieser ersten Zeit abgesehen wird. Sollten die Klagen der Bergleute bei den Zechenverwaltungen kein Gehör finden, will man sich mit den Militärbehörden in Verbindung setzen und diese bitten, im oben genannten Sinne auf die Zechenverwaltungen einzuwirken.

Englische Unterseeboote in der Ostsee?

Kopenhagen, 28. Sept. In den letzten Tagen waren nach dem Berliner Lokalanzeiger in Schweden Gerüchte verbreitet, daß es englischen Unterseebooten gelungen sei, in die Ostsee einzudringen. Mit diesem Gerücht wurde die vorübergehende Einstellung der Fahrten des auf der Sainthelmer-Seelebooger Route verkehrenden deutschen Dampfers „Preußen“ und das Ausbleiben der regelmäßigen Fahrten der auf der Route Lübeck-Kopenhagen-Ralm verkehrenden deutschen Dampfer in Verbindung gebracht. — Diese Gerüchte sind unbegründet; es liegt keine Veranlassung vor, anzunehmen, daß englische Unterseeboote in der Ostsee seien. Der Dampfer „Preußen“ hat bereits seine regelmäßigen Fahrten wieder aufgenommen und auch die Schiffe der oben-

genannten Dampferlinie sind wieder in regelmäßigem Betrieb.

Verkehr für Europa?

Berlin, 28. Sept. Einem Rundschreiben des norwegischen Ministers für Sozialpolitik zufolge, ist in folgenden Ländern die Post aufgetreten: Serbien, Armen, Lontina, Formosa, ganz Japan und Ozeanien. Das Austreten der Post in den englischen Kolonien ist darum besonders beachtlich, weil England durch seine angeblich nach Europa zu entsendenden, Hunderttausende von Dindus und dergl. Verkehrschieper nach dem europäischen Kontinent bringt würde.

Die allgemeine Wehrpflicht für England.

Saag, 28. Sept. Lloyd George kündigt die allgemeine Wehrpflicht für England an. Es koste schwere Opfer, sagte er in einer seiner letzten Agitationsreden, eine große Flotte zu erhalten; aber wir müssen auch ein starkes Heer besitzen. Wie auch der Krieg zu Ende gehen möge, wir müssen diese Aufgabe durchführen.

Die britischen Sozialdemokraten gegen die englische Regierungspolitik.

Kopenhagen, 28. Sept. Nach dem Manifest der unabhängigen Arbeiterpartei kritisiert man auch im Anruf der britischen Sozialdemokratie vom 15. September, den das dänische Blatt Sozialdemokrat mitteilt, die gewissenlose britische Regierungspolitik. Zwar legt die Partei ihre Hoffnungen auf die internationale Solidarität der Arbeiterklasse, zwar tritt sie der Regierung bei der Werbung von Freiwilligen zur Seite, aber man erkennt doch aus dem Manifest die enorme militärische und ökonomische Chmache Englands.

In Antwerpen.

Amsterdam, 28. Sept. Das Antwerpener Handelsblatt meldet, daß der englische Minister des Innern, Mac Kenna, in Antwerpen angekommen sei, ferner Oberst Fitzhugh, ein Bruder des Generals, der ein Genkemenforscher aus 200 älteren Herren bilde, um der Besingung von Antwerpen den Dienst zu erleichtern. Gestern nachmittag flog eine „Lauze“ über Antwerpen, die festig beschossen wurde, doch unbeschädigt verstand und drei Bomben zwischen Boelbem und Duffel warf. Infolge des Erscheinens eines Juppelins über Duffels flüchteten etwa 200 Personen.

Deutsch-Rongo von Franzosen befehlt.

Verden, 29. Sept. Der Marineminister Sanguinier teilte mit, daß das Kanonenboot „Surprise“ den Ort Occo-Peack, der in 1912 an Deutschland abgetretenen Rongogebiet liegt, befehlt habe.

Hessen und Nachbargebiete. Sieben und Umgebung.

hn. Altvaterkass. Wie der Vorstand des Konjunktur-Bereins durch Inerat in der heutigen Nummer bekannt macht, ist in der Stadt das Gerücht verbreitet, daß der Konjunktur-Berein (wohl infolge des ausgebrochenen Krieges) nicht in der Lage sei, die alljährliche Rückvergütung auszahlen zu können, oder das Geld für andere Zwecke verwenden wolle. Ganz davon abgesehen, daß solch törichte Rederei, besonders wenn sie von Mitgliedern ausgeht, geeignet ist, die Genossenschaft gerade in der jetzigen Zeit schwer zu schädigen, sei auch darauf aufmerksam gemacht, daß sich der Urheber oder Verbreiter derartigen Gerüchte schwerer Strafen aussetzt, wenn seitens des Vorstandes gegen ihn vorgegangen wird. Das Unternehmen steht noch wie vor gut da, die Auszahlung der Rückvergütung, die dieses Jahr etwa 35 000 RM. beträgt, erfolgt sofort nach Genehmigung durch die Generalversammlung und deshalb sollten alle diejenigen, wegen denen wir diese Zeilen schreiben müssen, mit ihren Worten sparsamer umgehen und der Verwaltung nicht unüberhörweise für verantwortungsvolles Amt zu erschweren suchen.

Das Schwurgericht der Provinz Oberhessen, das am Montag vormittag unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Kneuhagen zusammentrat, hat im ganzen 9 Fälle abzuurteilen, für die die Tage vom 28. September bis einschließl. 7. Oktober vorgebehen sind. Der Mangel an Richtern, der durch die Einberufungen zum Militär überall in Erscheinung tritt, machte sich bei Besetzung des Richterkollegiums ebenfalls bemerkbar, und es trat der seltene Fall ein, daß ein Landgerichtsdirektor, nämlich Herr Pratorius, als beistehender Richter zugezogen werden mußte. In nichtöffentlicher Sitzung wurde die Anklage gegen den Diensthilfsbeamten Wilhelm Müller von Ruppertsburg wegen Notzucht verhandelt. Die Anklage vertrat Oberstaatsanwalt Hofmann, die Verteidigung führte Justizrat Jung. Dem unterbeiraten Angeklagten, der wegen des gleichen Delikts mit 2 Jahren Gefängnis verurteilt ist, wurden mildernde Umstände verjagt, worauf ihn das Gericht zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilte.

Mit Petroleum sparen! In den letzten Tagen ist unser notwendiges und am meisten verwendetes Verbrauchsmittel, das Petroleum, knapp geworden. Die Detailisten erhalten von ihren Lieferanten nicht die nötigen Mengen und können ihre Kundenschaft nicht befriedigen. Lieferungsverträge der Detailisten mit den Großlieferanten werden von letzteren einfach nicht erfüllt, auch wenn sie schon vor langer Zeit abgeschlossen wurden. Das Uebel wird dadurch verschlimmert, daß der Petroleumhandel fast völlig verkrustet ist und sich in den Händen weniger Gesellschaften befindet. Es mag sein, daß die amerikanische Zufuhr schwächer geworden ist, obwohl man annehmen sollte, daß sie über Holland und andere neutrale Länder jetzt noch in gleicher Weise als vor dem Kriege zu ermöglichen wäre. Man kann den Verdacht nicht ganz von der Hand weisen, daß die Ware von Großlieferanten zurückgehalten wird, um so die Preise in die Höhe zu treiben. In solcher Breidreiberei wird der Krieg vielfach mit Erfolg von den Handelskapitalisten benutzt und das konsumierende Publikum ausgebeutet. Es wäre zu wünschen, daß die staatlichen Behörden diesen Dingen ihre Aufmerksamkeit schenken und Maßnahmen zum Schutze des Publikums ergreifen würden. — Vorläufig ist aber den Konsumenten zu raten, nach Möglichkeit sparsam mit Petroleum umzugehen. Wer es machen kann, soll lieber Gas oder elektrisches Licht brennen, worauf wir schon vor mehreren Wochen einmal hingewiesen haben. Selbstverständlich gilt dieser Rat nur für solche Häuser, in denen bereits Gasleitung liegt, wenn diese erst installiert werden müßte, würde die Sache allerdings teuer. Wo

Weder Gas noch elektrisches Licht vorhanden ist — was in vielen Arbeiterwohnungen der Fall sein wird — ist eben äußerster Sparfameit anzuraten. Dazu fordert auch der Konsumverein seine Mitglieder auf. Durch möglichst geringen Verbrauch wird einer etwaigen Preistreibererei der Petroleum-Gesellschaft entgegengetreten.

Ganz wie bei uns. Ueber Fleischpreise und Viehpreise schreiben die Zeitblätter, das Zentrumorgan für den Wahlkreis Wehlar-Münchtrich: „Kochend nunmehr schon fast mehr als einen halben Jahre die Viehpreise ganz bedeutend gesunken, die Fleischpreise aber kaum heruntergegangen sind, ist es wohl endlich an der Zeit, zumal in diesen Tagen der Kriegszeit, dazu ein ernstes Wort zu sagen. Eine solche öffentliche Klärung liegt sowohl im Interesse der produzierenden Landwirte wie vor allem des laienhaften Publikums zumal der Arbeiterfamilien. Bei einem Verbrauch von nur einem Pfund pro Tag verliert eine solche Familie 30,50 Pf. pro Jahr, wenn das Pfund aus nur 10 Pf. zu teuer ist; das macht für die gegenwärtige Zeit wohl ein halbes Monatsentkommen aus. Wenn man aber die Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen besonders von Schweinen aus dem vergangenen Jahre mit der der letzten Monate vergleicht, dürften wohl fast 20 Pf. pro Pfund zu viel bezahlt werden. In einer Stadt am Rhein sagte ein Stadtwirtschaftler bei dem Kapitel „Maßnahmen der Verwaltung gegen Lebensmittelverknappung“ folgendes: „Nur für Fleisch, besonders für Schweinefleisch, ist der Preis unerschwinglich hoch. Die Schweine seien außerordentlich billig, ländliche Schweine fast nicht verkauflich. Trotzdem werde für Speck und gewöhnliches Fleisch noch immer 90—95 Pf. für das Pfund von den Weggern verlangt. Das sei unzu bebaubar, als es sich doch um ein unentbehrliches Nahrungsmittel weiter Volkpreise handle. Er möchte fragen, ob die Verwaltung, welche gegen die wucherische Preissteigerung anderer Lebensmittel so energisch vorgegangen sei, hier nicht eingreifen könne und die Weggern wenigstens gemässigt werden könnten, die Preise im Schaulicht zu veröffentlichen. Eine Spannung von 35—40 Prozent zwischen Ein- und Verkaufspreis, er wolle nicht die zureichende Bezeichnung gebrauchen, sei unerträglich. Der Verbraucher beste Abhilfe zu, und es hat gefehlt. Anderswo sollte man ebenso verfahren. Wenn das nicht geschieht, mühte man zur Selbsthilfe schreiten. Die Produzenten sollten für Vieh selber schlachten, aber auch Kellern machen; oder mehrere Familien sollten gemeinsam schlachten, wenn sie allein dazu nicht in der Lage sind. Nach dem Preisnotizenbuch rheinischer Viehmärkte beträgt gegenwärtig der Durchschnittspreis 55 Pf., also das Pfund 55 Pf. Erhalten die Landwirte hierher Gehend mehr? Und was zählt das laufende Vieh? 90 Pf! und darüber! Die weiteren Berechnungen und Schlussfolgerungen mag jeder selber machen.“ — Wir haben diesen durchaus zureichenden Darlegungen nichts hinzuzufügen.

„Das ist „Anerkennung“ wilde, verwegene Hand.“ Mit diesem gefährlich unvollständigen Urteil schloß bekanntlich Abgeordneter Werner in Giessen seine Rede im Reichstag, die sich als eine Verleumdung der rühmlichen Soldaten im allgemeinen und als eine Beschimpfung des feinfühnigen sozialistischen Gelehrten Bern-

stein im besonderen erwie. Inzwischen hat die Weltgeschichte mit blutigem Eisengriffel diese Werner-Worte in ihrer ganzen erbärmlichen Haltlosigkeit gekennzeichnet. Von hunderten Beispielen neueren Datums für heute nur das eine, das einem Berliner Blatte entnommen ist:

Vimburg (Lahn). (Eine tapfere Tat.) Wie man dem hiesigen Volksblatt mittelt, hat der Gefreite Leug aus Gales in Lothringen die Jahre seines Bataillons geteilt und die Mannschaften um sich gesammelt. Er wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und wurde zur Beförderung zum Leutnant vorgeschlagen.

Weiterer Kartoffeln als Liebesgabe. Im Vogesenstädtchen Markkirch liegt das weitläufige Landsturmbataillon. Auf einer nach Friedberg gestrichelten Feldpostkarte wurde die Bitte um Zusendung von Kartoffeln ausgedrückt. Die Bitte ward öffentlich bekanntgegeben. Im Landsturm haben der Sammelstelle 67 Sacke Kartoffeln zur Verfügung, und zwar nur aus der nächsten Umgegend von Friedberg. Eine große Anzahl Sacke aus der übrigen Wetterau treffen dieser Tage in der Sammelstelle ein.

Kreis Wehlar. Endlich ist in Kaunheim bei Wehlar die erste Unterbringung an Frauen von Kriegsteilnehmern ausgearbeitet worden, nachdem unser liebevolles Ortsvorhaupt und Hauptkriegervereiner Nachsuchende abgewiesen hat. Wie soll da der Kampfesmut der Männer auf dem Schlachtfeld erkranken?

Gemeinderatswahl in Kinsbach. Bei der hier stattgefundenen Wahl gelang es unserer Partei, den ersten Wessenen in das Gemeindeparlament zu entsenden. Es ist dies der Landwirt Georg Pfaff. Bei der Wahl wurde das Verhalten des Bürgermeisters Braun aus Krosdorf als Wahlleiter recht unliebsam empfunden. Die Beteiligung war wegen des jetzigen Krieges gering und wäre durch die obere Behörde zu ermäßen, ob es nicht angebracht sei, die Zahlen zu verringern, damit nicht die vielen Männer auf dem Schlachtfeld um ihr Wahlrecht kommen.

Kriegsopfer. Als Tote vom Schlachtfeld aus dem Kreis Wehlar sind im Bericht nach weiter gemeldet: Krieger Friedrich Brück aus Alsbach, Inf.-Regt. Nr. 116 (Giessen); Wilhelm Schüß (Leber) aus Garbenheim, Inf.-Regt. Nr. 174; Krieger August Stamm aus Waldarmes, Inf.-Regt. Nr. 167.

Die Generalversammlung des Wehlar-Bräuvereins. Die am Sonntag stattfand, war für die jetzige Zeit sehr gut besucht. Der Verein zählt 428 Mitglieder und hatte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Umsatz von 979 138 Pf. Davon aus eigener Kellerei 229 514 Pf. Auf Antrag der Generalversammlung sollen 4 Prozent Rückvergütung gemäß der werden, was nach eingehender Begründung auch aus den Reihen der Mitglieder von der Generalversammlung einstimmig angenommen wird. Die ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder und Ortsmänner werden ebenfalls einstimmig wiedergewählt. Zur Zeit hat der Verein 10 Vertretungsstellen, davon 4 in der Stadt Wehlar und Niedertrimes, 4 im Dillkreis: Sinn, Dersborn, Völlerbach und Dillenburg, und 2 im Kreise Weilburg: Philippstein und Zaubers-Göbich.

Telegramme.

Das französische Bulletin.

Paris, 28. Sept. (Cit. Press.) In einem am 27. Sept. nachts 11 Uhr ausgegebenen Bulletin heißt es u. a.: „Die Deutschen haben in der Nacht vom 26. auf den 27. und bis zum 27. bei Tag und Nacht auf unserer ganzen Front unaufhörlich mit unerhörter Festigkeit ihre Angriffe erneuert, mit dem offensibaren Zweck, unsere Linie zu durchbrechen. Die gesamte Anlage der Angriffe beweist, daß Instruktionen vom Oberkommando gekommen sein müssen, eine Lösung der Schlocht zu finden. Die französischen Kommandostellen teilen mit, daß die Stimmung der Truppen trotz der tiefen Anstrengungen ausgezeichnet sei.“

Bekanntmachung.

In vergeben sind aus der Elisabeth-Schmidt-Stiftung:
4 Gaben von je 17 Mark an bedürftige, unbesoldete, ledige Dienstmädchen im Alter von über 50 Jahren und 10 desgleichen an arme Witwen. Meldungen nimmt bis zum 10. Oktober 1914 das Städtische Armenamt, Rierweg 9, entgegen. Giessen, den 25. September 1914.
Der Oberbürgermeister.
(Armenverwaltung.)
ges: Keller.

Druck: Verlag Offenbacher Abendblatt, G. m. b. H., Offenbach a. M.
Verantwortlicher Redakteur: A. Wetters, Giessen.
Verlag von Krumm & Co., Giessen.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die schmerzliche Nachricht, dass mein innigstgeliebter guter Gatte, treusorgender Vater und unser lieber Freund

Ludwig Schneider

am 9. September im Kampfe fürs Vaterland im Alter von 26 Jahren den Heldentod gestorben ist.

Krofdorf, den 28. September 1914.

In tiefster Trauer:

Frau Katharine Schneider
geb. Kirch und Kind

Frau Kath. Schleenbecker Wwe.
Marie Drescher.

Freie Turnerschaft Krofdorf.

Nachruf.

Den Heldenod fürs Vaterland starb am 9. September unser wertest Mitglied

Ludwig Schneider

im Alter von 26 Jahren.

Durch seinen aufrichtigen und festen Charakter hat er sich bei uns ein dauerndes Andenken gesichert.

Der Vorstand.

Konsum-Verein Giessen u. Umgeg.

Zur Aufklärung!

Wie uns mehrfach mitgeteilt wurde, ist das Gerücht verbreitet dass die

diesjährige Rückvergütung

nicht an unsere Mitglieder zur Auszahlung gelangt, sondern für andere Zwecke Verwendung finden soll. Des ferneren wird herabgesprochen, dass wir überhaupt nicht in der Lage wären, die Rückvergütung auszahlen zu können. Wir erklären hierdurch diese Gerüchte

als unwahr und als Verleumdung

und werden in Zukunft besonders gegen die Verbreiter der letzten Behauptung in unachsiglicher Weise vorgehen und, falls Mitglieder dabei in Frage kommen, den Ausschluss derselben wegen Geschäftsschädigung bewirken. Die Höhe der Verteilung der Rückvergütung unterliegt der am 18. Oktober stattfindenden Generalversammlung, jedoch ist der Verein auch dieses Jahr wieder in der angenehmen Lage, eine Rückvergütung von 5 Prozent auszahlen zu können. Die Auszahlung in Höhe von zirka

35000 Mark

erfolgt sofort nach stattgefundener Generalversammlung, wovon unsere werten Mitglieder schon heute Kenntnis nehmen würden. Die jetzige schwere Zeit stellt grosse Anforderungen an die Verwaltung. Wenn wir uns auch in jeder Weise bemühen, möglichst allen Wünschen gerecht zu werden, kann es doch vorkommen, dass nicht alles wünschgemäß zu erledigen ist. Die Verhältnisse sind eben mächtiger als wir. Das mögen unsere Mitglieder berücksichtigen. Der Vorstand.

An diejenigen Einwohner aber, die noch noch nicht Mitglied des Konsumvereins Giessen sind, ergeht der Ruf: **Tretet ein in den Konsumverein**, damit auch ihr in Zukunft Anteil an den gewaltigen Summen habt, die unser Verein alljährlich an seine Mitglieder in bar zurückvergütet. Keine Zeit ist geeigneter zum Beitritt als die jetzige. Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pfennig und werden Anmeldungen in allen Verteilungsstellen entgegengenommen.

Feldpost-Pakete an Soldaten des 18. Armeeekorps sind erlaubt

Wichtigste Bekleidungsstücke

in vorschrittmässigen Kistchen mit wasserdichter Wachstuchhülle versandfertig

Lungenschützer

Socken

Normal-Hemden

Kniewärmer

Strümpfe

Normal-Hosen

Leibbinden

Hosenträger

Unter-Wämse

Kopfschützer feld-grau

Taschentücher

Wollene Sweaters

Grosse Mengen. Nur prima Sachen. — Zum grossen Teil an Angehörige des Regiments geliefert.

Bahnhofstr. 14 **Kaufhaus Katz, Giessen**, Bahnhofstr. 14

Schriftliche Bestellungen werden prompt ausgeführt.